

SO WIRD DIE WELT IN 100 JAHREN

Die aus der Obersteiermark stammende Nano-Physikerin Ille Gebeshuber blickt mit ihrem aktuellen Buch Eine kurze Geschichte der Zukunft in die Welt von 2100. Ein verstörendes Buch, das plausibel vieles von heute ins phantastische Morgen weiterschreibt.

Von Helmut Bast

Ille Gebeshuber ist renommierte Bionikerin und Nano-Physikerin und beschreibt in ihrem neuen Buch, wie die Welt in 100 bis 200 Jahren sein wird. Die Professorin an der TU Wien lehnt sich mit ihrer jüngst Buch gewordenen Zukunftsvision „Eine kurze Geschichte der Zukunft. Und wie wir sie weiterschreiben“ weit in eine mögliche Zukunft hinaus. Die Forscherin ist in Bruck an der Mur geboren und in Kindberg aufgewachsen, wo der „Wald für mich ein Ort der Stille und des respektvollen Entdeckens wurde. Das war prägend und begleitet mich bis heute“, wie Ille Gebeshuber sagt.

Die 52-Jährige lebte und lehrte sieben Jahre in Malaysia. Ihr 2017 erschienener Bestseller „Wo die Maschinen wachsen“ präsentierte „Lösungen aus dem Dschungel“. Nun nimmt sie sich die Zukunft ins Visier: sie tut es wie eine fundiert-versierte „Seherin“ oder luzide Träumerin. Faszinierend ist diese Schau allemal.

Ihr Zukunftsbefund ist ein zwischen Zuversicht und Apokalypse mäandrierender Ritt auf den vielen Problemfeldern, die uns und die Welt auch jetzt schon in Bann ziehen. Klimawandel, Weltbevölkerung, Digitalisierung/Automatisierung, Landwirtschaft/Ernährung, Städte, Gesellschaft, Philosophie...



ILLE GEBESHUBER: Eine kurze Geschichte der Zukunft. Und wie wir sie weiterschreiben. Herder, 233 Seiten, 22 Euro

Vom bösen Traum der Gegenwart...

Die Autorin sieht unsere Gegenwart angesichts des allgegenwärtigen Informationssturms als „neues Mittelalter“. Waren im „ersten Mittelalter“ die Menschen auf Glauben und Jenseits fixiert, seien wir es heute auf Wissen und Information. Daraus resultiere eine Gier nach Überfluss. Zukunftsvisionen und Lösungen, die zu Wohlstand hätten führen sollen, hätten noch mehr Probleme

erzeugt und hätten die Welt bereits in einen „bösen Traum“ verwandelt.

Den Menschen mangle es an „generationenübergreifendem Denken“, lediglich kurzfristige Ziele bestimmen das Geschehen der Entscheidungsträger. Es brauche eine Veränderung des Denkens, damit das Verhältnis zur Natur einen höheren Stellenwert bekomme. Wenig hilfreich sei der Informationssturm, in dem der Anteil an spezifischem Wissen abnehme und kritisches Wissen in den Hintergrund tritt. Die Konsequenz: diese Informationsverzerrung konstruiere ein gefährliches Amalgam aus Wirklichkeit und Täuschung: die moderne Welt.

Gebeshuber stellt daher eine neue Verstehenskultur in diesen von ihr entworfenen Zukunftsraum, der das bisherige Wissen überformen werde: „Verstehen ist wichtiger als glauben oder wissen; denn aus Verstehen kann neues Wissen gewonnen werden“, schreibt die Autorin.

...zu den maschinellen Träumen der Zukunft

Die Menschen werden dennoch die Welt und sich selbst weiter technologisch und gesellschaftlich verändern. Das Internet werde sich um 2050 zu Cumulus weiterentwickeln, wo Datenströme dynamisch verarbeitet werden.



SCIENCE & FICTION. Ille Gebeshuber hat ein visionäres Buch über die Welt in 100 Jahren vorgelegt. Phantastisch und doch möglich.

Wohl um 2100 werden Babys bereits nach der Geburt Basis-Implantate eingepflanzt, die als Schnittstellen für das Eintauchen der Menschen in hybride Welten dienen. So können sie aus der realen Welt aus und mit dem Avatar in die virtuellen Welten hineinsteigen.

Emanzipatorische oder revolutionäre Gesellschaftsentwürfe sieht Gebeshuber aus diesen Gründen in der Welt der Jahre 2100ff keine heraufziehen. Auch wenn sich die Klassegegensätze verschärfen und sich Ober-, Mittel und Unterschicht weiter voneinander entfernen. Als den „Weg nach Babylon“ beschreibt Gebeshuber diesen Prozess: die Oberschicht (sie wird im Westen einen hohen einstelligen Pro-

zentsatz ausmachen) hat das Geld „in der realen Welt zu Gewinnern“ zu zählen. Sie lebt als Privileg eine Körperlichkeit aus und verkehrt in „weltweiten Parallelebenen der Reichen“. Konflikte mit dem „Rest“ sind wahrscheinlich.

Die Mittel- und vor allem die Unterschicht werden mithilfe der Implantate „die digitale Alternative zur realen Welt vollends annehmen und alle ihre Bedürfnisse elektronisch befriedigen“, direkte Körperlichkeit werde abgelehnt, die Zeugung von Nachkommenschaft verliere in den neuen Gemeinschaften an Bedeutung, ebenso wie familiäre Strukturen: die Weltbevölkerung wird, geht es nach Ille Gebeshuber, rapide schrumpfen. Am Ende des 22.

Jahrhundert wird sich die Weltbevölkerung „weit unter einer Milliarde Menschen“ eingependelt haben (zum Vergleich: derzeit gibt es fast 8 Milliarden Erdenbürger).

Damit lasse sich auch mit dem Klimawandel besser umgehen. Denn die Versorgung der vielen Milliarden Menschen werde immer problematischer: „Das Klima der Erde gerät nicht aus den Fugen, sondern bewegt sich nur in ein anderes Gleichgewicht. Das Problem dabei ist, dass unsere Zivilisation nicht darauf vorbereitet ist, massive Klimaveränderungen zu überstehen. Schon der Ausfall kleiner Teilbereiche kann unsere globalen Produktionsströme derart stören, dass die Ver-



RESPEKT. „Der Wald ist für mich ein Ort der Stille und des respektvollen Entdeckens. Das war prägend für mich – bis heute“, so die Forscherin, die Kindberg aufgewachsen ist.

sorgung der vielen Milliarden Menschen nicht mehr aufrechterhalten werden kann“, so Gebeshubers doch beunruhigender Blick auf die Folgen des Klimawandels.

Rückgabe an die Natur

„Die Landwirtschaft ist im 22. Jahrhundert zur Gänze auf die Produktion von pflanzlichen Nährstoffen umgestiegen“, so Gebeshuber. Neue Ackerbaugebiete hin zu den Polen werden neue landwirtschaftliche Flächen entstehen lassen. Der verbesserte Umsatz der Sonnenenergie in Nährstoffe und der Bevölkerungsrückgang wird die Rückgabe von Gebieten an die Natur ermöglichen, Fortschritte beim Umweltschutz werden die Gewalt des Klimawandels abschwächen.

Die Menschen des Jahres 2100 werden überwiegend in Megacities wohnen. Das Land dünnt bis

auf kleine dörfliche Gemeinschaften aus, „der physische Standort der Menschen spielt immer weniger eine Rolle“.

Energieoptimierte Werkzeuge wird die energiearme Produktion von Gütern (etwa Nahrung) revolutionieren, überlichtschnelle Kommunikation ermöglichen den Menschen ab etwa 2100 die problemlose Expansion auf Nachbarplaneten... Recycling sei um 2100 längst Standard, in Städten dominieren gepflegte Zentren, die von Grüngürteln umgeben sind. Wie die Inhalte der virtuellen Welten werden auch Fahrzeuge zunehmend geteilt. Es wird kaum gereist, und wenn überwiegend virtuell oder über Transportdrohnen, Straßen in den Städten werden zu Gemeinschaftszonen und Grünflächen umgebaut.

Dynamische und spannende Jahrzehnte stehen uns bevor... ●

Drei Fragen an Ille Gebeshuber

Woraus schöpfen Sie diese oft phantastischen und dennoch phantastisch realistisch wirkenden „Visionen“ der Zukunft?

Hier hilft die offene Umgebung der Universität, die vielen guten Ideen der jungen Menschen und auch der Forschungsbereich, in dem ich tätig bin. Die Bionik zwingt Wissenschaftler dazu, sich intensiv mit Organismen, Ökosystemen und deren Beziehungen zueinander zu beschäftigen. Wenn dann die Trends sichtbar werden, ist es nur eine Frage der Zeit, bis sich eine klare Vision dessen einstellt, was sein könnte.

Werden wir den Klimawandel in den Griff bekommen?

Der Klimawandel ist nicht unbedingt das Problem, da unsere Gesellschaften ja schon seit Menschengedenken den dynamischen Veränderungen der Natur unterworfen waren und sich entsprechend angepasst haben. Unser Hauptproblem, das vom Klimawandel aber verstärkt wird, ist die Versorgung von bald acht Milliarden Menschen mit Nahrung, Gütern und Dienstleistungen. Und hier hakt es gewaltig, denn unsere begrenzte Erde hat in vielen Bereichen ein Maximum, das ohne Folgen konsumiert werden kann; Dies ist vor allem bei Wasser und Nahrungsmitteln recht schnell und einschneidend zu beobachten.

Wie waren die Reaktionen bisher auf Ihr Buch?

Jeder Mensch hat ihre/seine eigene Sicht der Welt und in der Folge auch eine Vorstellung der Zukunft. Wenn sich meine Ausblicke mit den Vorstellungen der Leser gedeckt haben, dann bekam ich Lob, wenn dies nicht der Fall war, teilweise sogar Beschimpfungen. Offenbar nimmt in unserer Zeit auch die Bereitschaft ab, andere beziehungsweise divergierende Sichtweisen zu akzeptieren.